

# Drei Länder planen einen Flusspark am Rhein

Die Gemeinden und Städte zwischen Bad Bellingen (D), Kembs (F) und Stein (AG) respektive Bad Säckingen (D) werten im Projekt «Rheinliebe» die Uferzonen auf und schaffen einen gemeinsamen Flusspark.



Der Eisensteg beim alten Rheinkraftwerk von Rheinfelden war einst eine beliebte Fussgänger- und Veloverbindung zwischen den beiden Flussufern. Mit dem Abbruch des alten Wasserkraftwerks musste auch der Steg abgebrochen werden. Ein Verlust für die Bevölkerung beidseits des Rheins, die sich für einen Ersatz stark gemacht hat. Das Bürgerengagement trägt Früchte: Bald wird ein neuer Steg mit einer Länge von 213 Metern das schweizerische mit dem deutschen Rheinfelden verbinden. Franco Mazzi, Stadtpräsident des schweizerischen Rheinfelden, und sein deutscher Amtskollege Klaus Eberhardt sind sich einig: «Der Steg setzt ein sichtbares Zeichen für das gute Zusammenleben der Menschen in beiden Rheinfelden. Diese Verbindung stärkt das Image beider Städte als attraktive Wohn- und Wirtschaftsstandorte.»

Der Bau stellt allerdings einen Eingriff in den Gewässerraum dar. Und so mussten gleichwertige ökologische Ausgleichsflächen geschaffen werden, wie Urs Affolter, Stadtbaumeister von Rheinfelden, sagt. Mittlerweile sind alle Einsprachen behandelt worden, im Herbst soll mit

dem Bau der Brücke begonnen werden, ein Jahr später soll sie fertig sein. Kostenpunkt: rund fünf Millionen Franken.

## Rheinufer durchgängig machen

Der Steg zwischen Rheinfelden Schweiz und Rheinfelden Baden (D) ist Teil des Projekts «Rheinuferrundweg Extended», das vor acht Jahren im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Basel (IBA) 2020 ins Leben gerufen wurde. Er ist auch eines der Leuchtturmprojekte der «Rheinliebe», einer grenzüberschreitenden Vision: Die Rheinufer von Stein (AG) und Bad Säckingen (D) bis Bad Bellingen (D) und Kembs (F) sollen besser zugänglich sein, die Uferlandschaft aufgewertet und gleichzeitig geschützt werden. Um alle Uferabschnitte einzubeziehen, hat die IBA Basel seit 2011 zahlreiche weitere Projektträgerschaften für die Projektgruppe «Rheinliebe» gewinnen können. Mittlerweile stehen 42 Teilprojekte in der Planung, in der Umsetzung oder kurz vor der Vollendung.

Neben dem Rheinesteg stand mit dem geplanten Umbau des alten Zollhauses in Stein zu einem Kulturhaus ein weiteres Prestigeprojekt auf der Traktanden-

liste. Das Projekt wurde jedoch letztes Jahr von der Bevölkerung an der Urne abgelehnt. Seitdem tüfelt eine Arbeitsgruppe an einer neuen Zollhausvariante. Erfolgreicher verlief die Abstimmung im Juni dieses Jahres über den 1,4-Millionen-Kredit für die Aufwertung des Rheinufers in Stein. Geplant sind neben der Wegsanierung eine Rampe vom Zollhaus zur Rheinpromenade, eine 20 Meter breite Verweiltreppe unterhalb der Holzbrücke, eine Grillstelle, ein Spiel- und Sportplatz sowie ein Aussichtssteg mit Informationstafeln und Fernrohr. Die Adlerterrasse wird mit einer Pergola und mit Sitzbänken ergänzt, unterhalb der Terrasse wird eine Aufstiegshilfe für Schwimmer erstellt. Auf der gegenüberliegenden Rheinseite realisiert das deutsche Städtchen Bad Säckingen unter anderem einen barrierefreien Zugang zum Rheinuferweg. Rheinabwärts verbreitert Mumpf (AG) den schmalen Uferweg, wertet die Aufenthaltsbereiche am Wasser auf und erneuert die Fähre. Im Nachbardorf Wallbach wird das Ufer in Kombination mit dem notwendigen Hochwasserschutz aufgewertet. Geplant sind weitere Ufer-

aufschüttungen zugunsten der Natur und die Sanierung bestehender Wassergänge und Aufenthaltsbereiche.

### Von Lehrpfad bis Freizeitkarte

In Möhlin (AG) scheiterte die Idee, einen ehemaligen römischen Wachturm für rund 700 000 Franken zu rekonstruieren, aus Kostengründen. Dafür wird der Aufenthaltsbereich am Rhein saniert. Auf der deutschen Seite wird das Rheinufer in

Rheinlandschaft als «Weltgarten» vorgestellt. Am Hochrhein, oberhalb von Basel, werden die Reste der Urlandschaft, aber auch die vielfältigen Nutzungen und Kulturen im Dreiland erlebbar. Dazu gehört zum Beispiel eine grosse Wasserklangschale, die zeigt, wie Vibrationen Wellen erzeugen. Zwischen St. Johann Basel und Huningue (F) wird eine grenzüberschreitende Promenade für den Fuss- und Veloverkehr geschaffen. Ein

reg-Netzwerkstelle in St. Gallen. Bedingung für die Unterstützung ist der grenzüberschreitende Charakter. Während für Gemeinden wie Rheinfelden oder Stein bzw. Bad Säckingen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bereits seit Jahren Tradition hat, betreten andere Gemeinden ohne direkte Verbindung über den Rhein Neuland.



Verbinden, was zusammengehört: Ein 213 Meter langer Steg soll den Fluss zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Rheinfelden überspannen. Visualisierung: Rendermanufaktur



Fussgänger und Velofahrer freuen sich auf den neuen Steg. Visualisierung: Rendermanufaktur

den Gemeinden Wehr, Schwörstadt, Rheinfelden und Grenzach-Wyhlen ebenfalls mit diversen Massnahmen wie Rheintreppen, Schiffsanlegestellen, einer Aussichtskanzel und einem neuen Lehrpfad aufgewertet. Kaiseraugst (AG) ist der äusserste Punkt des Projekts «Rheinuferrundweg Extended». Weil die Gemeinde mit einem durchgehenden Rheinuferweg, einem Schwimmbad, einem Campingplatz und römischen Fundstellen bis zum Rhein bereits über eine attraktive Flusspromenade verfügt, sind hier keine weiteren Massnahmen geplant. Um den naturnahen Tourismus in der Region zu fördern, lancieren die Projektverantwortlichen zudem eine Länder- und gemeindeübergreifende Freizeitkarte mit App. Schliesslich erhalten alle Projektstandorte eine einheitliche Signaletik.

### «Weltgarten» und «Dichterweg»

Zwischen Basel und Bad Bellingen macht das Projekt «Entdeckung Rhein» verborgene Natur- und Kulturschätze sichtbar. Nördlich von Basel wird die

trinationaler «Dichterweg» verbindet das Dreiländereck und stellt den Bezug zum Rhein her. Eine Archäologieausstellung zeigt die Bedeutung des Standorts als grösste keltische Siedlung der Schweiz. Bad Bellingen (D) wertet den Erholungsraum entlang des Rheins mit Verkehrskonzepten auf.

### Finanzierung aus verschiedenen Töpfen

Finanziert werden die «Rheinliebe»-Projekte auf Schweizer Seite zu 30 Prozent über den Interreg-Fördertopf, die deutschen Projekte kommen in den Genuss von bis zu 70 Prozent. «Dies war ein wichtiges Argument für die deutschen Gemeinden, beim «Rheinliebe»-Projekt mitzumachen», sagt Henri Leuzinger, Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts «Rheinuferrundweg Extended». Ein weiterer Fördertopf konnte mit dem Agglo-Programm Basel gefunden werden, das Projekte im Bereich Freizeit- und Langsamverkehr unterstützt. Abgerechnet werden die lokalen Projektkosten der Schweizer Gemeinden halbjährlich über die Inter-

### Wiederkehrende Veranstaltungen

Im November 2017 gaben die Projektverantwortlichen des Abschnitts «Rheinuferrundweg Extended» den Startschuss für die verschiedenen lokalen Projekte in der Region. Allerdings standen bis im Juni noch vereinzelte Beschlüsse aus den Gemeindeversammlungen aus. Bis 2020 sollen alle Projekte weitgehend fertiggestellt sein. Derzeit arbeitet die Projektgruppe mit den übergeordneten Behörden einen Massnahmenplan aus, um die gemeinsame und zukünftige Rheinufergestaltung weiter zu koordinieren und umzusetzen. Ferner arbeitet die IBA Basel daran, wiederkehrende Veranstaltungen zu organisieren, die die Menschen zusammenführen – zum Beispiel einen «Rheinliebe»-Marathon.

Fabrice Müller

# «Als Lebensader spielt der Rhein eine zentrale Rolle»

Monica Linder-Guarnaccia, Geschäftsführerin der IBA Basel 2020, erklärt im Interview, wie es zum Projekt «IBA Rheinliebe» gekommen ist und welche Herausforderungen damit verbunden sind.



Monica Linder-Guarnaccia, Geschäftsführerin der IBA Basel 2020. Bild: IBA Basel

## Das Projekt «IBA Rheinliebe» rückt die Beziehung zum Rhein ins Zentrum. Braucht es das?

**Monica Linder-Guarnaccia:** Mit der IBA Basel wollen wir modellhaft aufzeigen, wie eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit stattfinden und sich eine Region entwickeln kann. Der Rhein spielt in unserer Region als Lebensader und verbindendes Element eine zentrale Rolle, zugleich stellt er aber auch eine Grenze dar. Mit dem Projekt «IBA Rheinliebe» schafft die IBA Basel als neutrale Projektentwicklerin ein Instrument für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die «IBA Rheinliebe» soll die Lebensqualität der Bevölkerung am Rhein steigern, neue Zugänge zum Rhein schaffen, Brücken schlagen zum Gegenüber und zum Nachbarn und Synergien besser nutzen.

## Welche Rolle spielt dabei die IBA Basel?

**Linder-Guarnaccia:** In einem ersten Schritt führten wir unter den Gemeinden und der Bevölkerung eine Befragung durch, um herauszufinden, welche Bedürfnisse vorhanden sind. Es folgten Vorstudien zum Natur- und Freiraum bis hin zum Massnahmenplan und Gestaltungshandbuch. Anfänglich gab es sechs Projektideen, mittlerweile sind 20 Gemeinden aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich am Projekt beteiligt. Wir haben die übergeordnete Projektleitung übernommen.

## Gemeinden aus drei Ländern arbeiten für das «Rheinliebe»-Projekt zusammen. Das tönt nach organisatorischen und kommunikativen Herausforderungen.

**Linder-Guarnaccia:** Ja, die gibt es in der Tat. Verschiedene Kulturen, Entscheidungsprozesse und Arten, ein Thema anzugehen, spielen hier mit. Wir versuchen, als neutrale Stelle einen gemeinsamen Nenner zu finden. Wichtig sind der gegenseitige Respekt und das Verständnis füreinander. Obwohl die Verantwortlichen aus den Gemeinden für gewöhnlich ihre Partikularinteressen vertreten, gilt es in diesem Projekt, zugunsten der Gesamtidee auch Kompromisse einzugehen.

## Wie sorgen Sie dafür, dass die «IBA Rheinliebe» auch nach der IBA Basel 2020 anhalten wird?

**Linder-Guarnaccia:** Wir streben eine nachhaltige, effiziente Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Verwaltungen an. Die IBA Basel versteht sich als Lernlabor für Politik und Verwaltung. Dadurch – so sind wir überzeugt – kann sich die «IBA Rheinliebe» weiterentwickeln. Bis 2020 wollen wir entsprechend für alle IBA-Projekte Empfehlungen zur weiteren Handhabung und zur Stärkung der Region formulieren.

Interview: Fabrice Müller

## Ein Lernlabor und ein Instrument zur Stadt- und Regionalentwicklung

Internationale Bauausstellungen haben sich im Zeitraum eines Jahrhunderts als Instrument deutscher Planungs- und Baukultur international einen beachtlichen Ruf erworben. Im Laufe der Zeit lösten sie sich dabei immer mehr von der ursprünglich stark bautechnischen Orientierung. Heute stehen neben ästhetischen und technologischen auch soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte sowie die Qualität von Prozessen und von Partizipation im Vordergrund. Der Alltag in der trinationalen Stadtregion bestimmt die Themen und das Vorgehen der IBA Basel 2020. Getreu ihrem Motto «Au-delà des frontières, ensemble – Gemeinsam über Grenzen wachsen» will die IBA Basel 2020 die gemeinsame Verantwortung für die Agglomeration in Projekten, Gebäuden, Infrastrukturen und Landschaftsräumen konkretisieren und Anstösse für eine grenzüberschreitende Kooperationskultur liefern. *FM* [www.iba-basel.net](http://www.iba-basel.net)



Aufwertung des Flussufers: Visualisierung des Projekts «Rheinliebe» bei Basel. Bild: zvg

# Zwei Kantone, 28 Gemeinden, ein gemeinsamer Park

Wie gut ist der Jurapark Aargau mit seinen 28 Parkgemeinden in der Bevölkerung verankert? Gut, lautet das Resultat einer im Frühling durchgeführten Umfrage. Aber: Die Präsenz muss verstärkt werden.



Der Fricktaler Höhenweg hat eine Länge von 60 Kilometern und zieht sich von Rheinfelden (AG) über die Hochebenen des Tafeljuras bis ins Mettauertal nahe der Grenze zu Deutschland. Im Bild der Aussichtsberg Gisliflue.  
Bild: Michel Jaussi

Der Chriesiwäg in Gipf-Oberfrick führt durch die wunderschöne, kirschbaumreiche Landschaft des Fricktals. Entlang des Weges finden die Besucher mehrere Infotafeln zum Kirschenanbau. Der Themenweg ist Teil des Angebots des Juraparks Aargau, der 2012 ins Leben gerufen wurde und 241 Quadratkilometer sowie 28 Parkgemeinden mit rund 40 000 Einwohnern in den Kantonen Aargau und Solothurn umfasst. Mit verschiedenen Themenwegen, Führungen, Workshops wie auch mit dem jährlichen Jurapark-Markt fördert der regionale Naturpark im Aargauer Jura den sanften Tourismus. Ein weiterer Höhepunkt ist zum Beispiel der über 60 Kilometer lange Fricktaler Höhenweg, der sich von der Altstadt von Rheinfelden über die Hochebenen des Tafeljuras und den wilden Tiersteinberg bis ins Mettauertal zieht.

## Standortbestimmung und Orientierung

Doch wie gut ist der Jurapark Aargau, der sich in der zweiten Hälfte der ersten

Betriebsphase befindet, in der Bevölkerung verankert? Um der Juraparkbevölkerung und auswärtigen Parkbesuchern den Puls zu fühlen, führte der Jurapark von Mitte März bis Mitte Mai eine Umfrage durch. 828 Personen nahmen daran teil. 86 Prozent von ihnen erachteten den Erhalt und die Förderung von Lebensräumen als «sehr sinnvoll», gefolgt von der nachhaltigen Siedlungsentwicklung (74 Prozent), der Umweltbildung (70 Prozent), der Vermarktung von Regionalprodukten (66 Prozent) sowie der Förderung naturnaher Tourismusangebote (65 Prozent). Das besondere Segment «Landschaftsmedizin» und das Themenfeld «Energieeffizienz», wofür bereits andere Beratungs- und Förderungsangebote existieren, wurden eher zurückhaltend beurteilt. Wie Markus Schmid, stellvertretender Geschäftsleiter des Juraparks Aargau, informiert, diente die Umfrage als Standortbestimmung – unter anderem auch im Hinblick auf die bevorstehende Evaluation der

Pärke-Charta – und als Orientierung für die weitere Stossrichtung des Parks.

## Sichtbarkeit erhöhen

Die Umfrage sei insgesamt sehr positiv ausgefallen. Für kritische Voten sorgten vor allem die Sichtbarkeit des Parks und die Bekanntheit der Angebote. «Diese Hinweise haben uns darin bestätigt, dass wir noch stärker präsent sein müssen», sagt Schmid. Im Rahmen der nächsten Fünfjahresplanung wolle man daher bei allen Tätigkeiten ein besonderes Augenmerk auf die Sichtbarkeit des Parks legen. Dazu gehören laut Schmid auch der Ausbau der Onlinepräsenz und die Teilnahme an Veranstaltungen.

Fabrice Müller

## Infos:

[www.jurapark-aargau.ch](http://www.jurapark-aargau.ch)

In Arosa findet Napa, der einstige Zirkusbär aus Serbien, erstmals natürlichen Lebensraum vor.

Bild: Arosa Bärenland

# Bären sollen in Arosa mehr Sommergäste anziehen

Arosa bietet misshandelten Bären ein neues Zuhause. Das Anfang August eröffnete Bärenland soll mithelfen, den Sommertourismus anzukurbeln. Ein Leuchtturmprojekt für die Gemeinde in den Bündner Bergen.

Napa hat in seinem Leben kaum Wälder und Wiesen gesehen. Der einstige Zirkusbär aus Serbien musste meist in winzigen Käfigen ausharren, in denen er sich kaum bewegen konnte. Seit Anfang Juli lebt er in Arosa (GR). Nach vier Wochen im Eingewöhnungsgehege erkun-

det er nun die gebirgige Landschaft bei der Mittelstation der Weisshornbahn.

«Es war ein emotionaler Moment», sagt Pascal Jenny, als er an die Ankunft des zwölfjährigen Braunbären zurückdenkt. Der Tourismusdirektor hat das Bärenland Arosa initiiert. Acht Jahre Planung,

ein Auf und Ab mit verschiedenen Konzepten sowie viel Überzeugungsarbeit liegen hinter ihm (siehe Kasten). Anfang Monat konnte er die drei Hektaren grosse Anlage im Beisein von Bundesrätin Doris Leuthard feierlich eröffnen.



Das grosszügige Gehege bei der Mittelstation der Weisshornbahn in Arosa soll bis zu fünf Bären Platz bieten. Zu sehen sind sie von der Aussichtsplattform aus. Bild: Arosa Bärenland

Ziel sei es, sich in der Sommersaison neu zu positionieren, sagt Jenny. Arosa liege höher als andere Bündner Tourismusorte. Im Sommer gebe es ab und zu Schnee, was abschreckend wirken könne. Die Gemeinde verzeichnet jährlich rund 350 000 Hotelübernachtungen, wovon lediglich 100 000 auf den Sommer entfallen. Ähnlich sieht die Auslastung der Ferienwohnungen aus: Von rund 130 000 Parahotellerieübernachtungen werden gerade einmal 30 000 in den Sommermonaten registriert. «Wir brauchen neue Leuchttürme», ist Jenny daher überzeugt. Das Bärenland soll Wissensvermittlung und Unterhaltung verbinden. Neben Lehrpfaden und einer Aussichtsplattform sind ein Spielplatz und eine Minigolfanlage realisiert worden.

#### Ein Glücksfall für die Bergbahnen

«Bislang verdienen wir unser Geld vor allem im Winter», stellt Gemeindepräsident Lorenzo Schmid fest. Das Bärenland sei ein wichtiger Mosaikstein im touristischen Angebot. Er hofft, dass die Gästezahlen bereits im März zunehmen werden, wenn man noch Skifahren kann und der Bär aus dem Winterschlaf erwacht. Davon sollen unter anderem die Bergbahnen profitieren, die in den letzten Jahren rote Zahlen geschrieben haben. Für sie sei die neue Attraktion ein Glücksfall, sagt Schmid, der dem Verwaltungsrat vorsteht. Der jetzige Standort sei geradezu ideal. «Schon von der Kabine aus kann man die Anlage überblicken.» Hanspeter Gadiant, Präsident des lokalen Handels- und Gewerbevereins, spricht von einem «erfreulichen und nachhaltigen Projekt». Es schaffe Arbeitsplätze und helfe damit gegen die Abwanderung. «Ich verspreche mir viel davon.»

#### Hitzetourismus als Chance

Co-Projektleiter Stephan Oetiker rechnet mit zusätzlichen Besuchern im hohen fünfstelligen Bereich. Vieles werde jedoch von weiteren Innovationen und Entwicklungen abhängen, gibt er zu bedenken. «Im Rennen um die Zukunft des Bergtourismus sind wir gut aus den Startblöcken gekommen – aber es liegen noch viele Meter vor uns.»

Man müsse sich mit Trends rechtzeitig auseinandersetzen, so Oetiker. Das Skifahren werde als Breitensport unter Druck kommen und noch im Laufe unserer Generation ganz verschwinden. «Will eine Bergdestination auch in Zukunft vom Tourismus leben können, ist darum eine Verschiebung der Wertschöpfung vom Winter in den Sommer unumgänglich.» Zurzeit seien die Städte zwar noch wichtige Tourismusmagnete. Mit den steigenden Temperaturen würden sie aber an Attraktivität einbüßen. «Die Menschen werden zukünftig vermehrt vor der Hitze in den Norden Europas oder in die Berge flüchten», sagt Oetiker. Mit diesen Hitzetouristen würden urbane Bedürfnisse die Berge erreichen.

#### Natürlicher Lebensraum

«Arosa eignet sich für Bären gut», sagt Carsten Hertwig von der Stiftung VIER PFOTEN. «Die Tiere könnten in dieser Gegend natürlicherweise vorkommen.» Für die Gemeinde gesprochen habe zudem, dass bereits eine touristische Infrastruktur bestanden habe. «Wir mussten nicht in eine unverbauete Landschaft eingreifen.» Der Bärenexperte hat Napa auf der 1400 Kilometer langen Reise von Palic in Serbien ins Bärenschutzzentrum begleitet. «Er hat die Fahrt gut überstanden, ist neugierig und erkundet sein neues Zuhause mit Freude.» Bereits im

kommenden Frühjahr soll der Braunbär, der auch Eisbärgene und deswegen ein auffallend helles Fell hat, Gesellschaft erhalten. Bis zu vier weitere Artgenossen können in den grosszügigen Gehegen gehalten werden. Entscheidend ist, dass sie zusammenpassen. «Ideal wäre eine bestehende, stabile Gruppe», sagt Hertwig. Er hat bereits einige Tiere im Visier. Letztlich gäben für eine Platzierung allerdings häufig administrative Faktoren den Ausschlag.

#### Der Tierschutz geht vor

Tierschutz und Tourismus zu verbinden, sei eine Gratwanderung, räumt Pascal Jenny ein. Es brauche Kompromisse. Angesichts der Grösse und der Ausgestaltung der Bärenanlage ist beispielsweise nicht garantiert, dass die Besucher die Tiere zu Gesicht bekommen. Es werden zudem keine Bären gezüchtet. Aufgenommen werden ausschliesslich Tiere, die aus misslichen Verhältnissen stammen. Arosa werde wegen der intakten Landschaft geschätzt, sagt Gemeindepräsident Schmid. Es gelte, dieser bewusst Sorge zu tragen.

Eveline Rutz

#### Infos und Kontakte zur Stiftung:

[www.arosabaerenland.ch](http://www.arosabaerenland.ch)

### Heimatlose Jungbären gaben Anstoss

Auslöser für das Bärenland Arosa waren eigentlich zwei Berner Jungbären. Als Berna und Ursina 2010 eine neue Bleibe suchten, bot Tourismusdirektor Pascal Jenny spontan seine Hilfe an. Im gleichen Jahr wurde der Tourismusorganisation ein Legat für den Bau einer Bärenanlage in Aussicht gestellt. Für den Nachwuchs aus dem Bärenpark Bern war das Zeitfenster allerdings zu knapp. Ein erstes Projekt scheiterte 2011 an der Arosener Bürgergemeinde. Diese sprach sich insbesondere gegen den damals vorgesehenen Standort ausserhalb des intensiv touristisch genutzten Gebiets aus. 2012 kam die Stiftung VIER PFOTEN auf Arosa zu. Gemeinsam haben sie die jetzige Anlage entwickelt. Die Investitionen von rund 6 Millionen Franken sind zu einem Grossteil über Stiftungs- und Spendengelder finanziert worden. Der Kanton steuerte 1,2 Millionen Franken bei.



# Ein idyllisches Tal setzt auf Natur, Kultur und Wirtschaft

Als erster Park der Schweiz erhielt der Naturpark Thal für seine aussergewöhnlichen natürlichen und kulturellen Werte 2010 das Label «regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung». Davon profitiert auch das lokale Gewerbe.

Sanfte Jurahügel, schroffe Klusen, blumenreiche Weiden und tiefe Schluchten: Der Naturpark Thal im Solothurner Jura bietet Erholung für jeden Geschmack.

Mit einer Fläche von 139 Quadratkilometern umfasst er den ganzen Bezirk Thal mit den Gemeinden Gänsbrunnen, Welschenrohr, Herbetswil, Aedermannsdorf,

Matzendorf, Laupersdorf, Balsthal, Mümliswil-Ramiswil und Holderbank. Als erster Park der Schweiz erhielt er für seine aussergewöhnlichen natürlichen

ren, mit dem öV anstatt mit dem Privatfahrzeug in den Naturpark zu reisen.

### Zertifizierte Produkte, mehr Umsatz

Zu den Perlen im Naturpark gehören auch die – notabene schweizweit ersten – zertifizierten Naturparkprodukte. Die kulinarischen Köstlichkeiten, wie etwa Urdinkel-Teigwaren, Thaler Wurst, feinstes Thaler Rapsöl und über 15 schonend erzeugte Mehle aus Thaler Getreide, sind in verschiedenen Dorfläden im Naturpark, bei der «so natürlich» GmbH, aber auch in diversen Coop-Filialen erhältlich. Neu ist auch die VEBO-Gärtnerei mit ihrem gesamten Sortiment dabei. Aktuell sind 390 Produkte von acht Produzenten zertifiziert, Verhandlungen mit weiteren potenziellen Labelproduzenten laufen.

Die Käserei Reckenkien wurde 1909 gegründet und stellt den zertifizierten Naturparkkäse her, zum Beispiel den würzig-feinen Hoselupf oder das Passwang-Mutschli. Das Reckenkien ist ein Weiler oberhalb der Gemeinde Mümliswil. Zwölf Bauernbetriebe liefern ihre Milch an die Käserei ab. Die Milch stammt zu 100 Prozent von Produzenten, die weniger als fünf Kilometer von der Abgabestelle (Käserei) entfernt liegen. Damit werden lange Transportwege vermieden und die Umwelt geschont. Die Käsermeister Hans-Jörg Stoll und Josef Fluri verarbeiten die silofreie Milch zu Joghurt und feinen Käsespezialitäten. Josef Fluri kann aus erster Hand von der Wirkung einer Partnerschaft mit dem Naturpark Thal berichten. «Das Naturparklabel und die Vermarktung als Naturparkproduzent bringen umsatzmässig sehr wohl etwas.» Der Naturpark Thal hat 2017 den Thaler Produzenten mit den Labelprodukten rund 900 000 Franken Umsatz beschert. Und auch im Bereich Marketing unterstützt er seine Labelproduzenten. Er vernetzt seine Partner mit dem Gewerbe, dem Gastgewerbe sowie den agrotouristischen Anbietern in der Region, mit dem Ziel, Vermarktung und Verkauf der Produkte zu fördern. Mit über 200 Jahren Kamm-, Keramik- und Uhrenindustrie weist der Naturpark zudem eine einzigartige Industriegeschichte auf, die verschiedene Museen auf lebendige Art zeigen.

*Jasmine Hartmann, Naturpark Thal*

### Infos:

[www.naturparkthal.ch](http://www.naturparkthal.ch)



*Mensch, Natur, Landschaft und Wirtschaft sollen im Naturpark Thal im Gleichgewicht stehen.*

*Bild: Yves Matiegka*

und kulturellen Werte im Jahr 2010 das Label «regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung». In der wunderschönen Umgebung gibt es jede Menge zu entdecken. Im Naturpark Thal wird eine nachhaltige Entwicklung der Region ermöglicht. Dabei steht das Gleichgewicht von Mensch, Natur, Landschaft und Wirtschaft im Vordergrund. Der Naturpark befasst sich daher mit verschiedensten Themen, beispielsweise in den Bereichen Natur und Landschaft, Gesellschaft oder Mobilität.

### Wertschöpfung für die Berggasthöfe

Mit dem «NaturparkBus» fahren Gäste jeden Sonn- und Feiertag vom 1. Mai bis

und mit 1. November auf die zweite Jurakette hinauf. So ist der Aufstieg bereits geschafft, und die Wanderung kann beginnen. Ab der Saison 2018 ist der NaturparkBus in die Tarifverbände A-Welle und Libero integriert und fährt direkt verschiedene Berggasthöfe an. Mit der Integration in die beiden Tarifverbände wird bewusst auf Einnahmen aus den Ticketverkäufen verzichtet. Im Gegenzug soll durch die höhere Anzahl an Fahrgästen die Wertschöpfung in der Region und insbesondere in den Gastronomiebetrieben auf der zweiten Jurakette gesteigert werden. Zudem möchten die Promotoren des NaturparkBusses mit den attraktiven Tarifen mehr Personen dazu motivie-